

# Neubecker Anzeiger

Amliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen  
„Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“  
Bezugspreis für einen Monat:  
Bei der Geschäftsstelle und den Postanstalten 0.85 Mk.

Schriftleitung: Wilsch, Saarstr. in Köstleben.  
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauerische Buchdruckerei, Köstleben.  
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Weis, Markt 34/35.  
Fernsprecher: Amt Köstleben Nr. 21. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22332.

Anzeigen kosten: die 48 mm breite Millimeterzeile 5 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Restameteil 15 Pf. Anzeigenannahme am Drucktag bis 12 Uhr mittags.  
Banknoten:  
Stabspartasse Nebra — Bankverein Altem.

Nr 59

Sonnabend, den 25. Juli 1925.

38. Jahrgang.

## Das Schredgepennt der „inneren Inflation“.

Die bereits seit dem Frühjahr sich bemerkbar machende und in den letzten Wochen besonders gesteigerte Tendenz vor allem auf dem Gebiete des Lebensmittelhandels macht mit Rücksicht auf die Geldknappheit und die verhältnismäßig niedrigen Löhne vielen Hausvätern, vor allem aber den Hausfrauen immer mehr Kopfschmerzen. Von gewisser Seite wird versucht, das Schredgepennt einer sogenannten „inneren“ Inflation an die Wand zu malen und besonders ängstliche Gemüter damit zu beunruhigen. Das Wort „Inflation“ allein ist nach den fürstlichen Erfahrungen der hinter uns liegenden Jahre gewiß dazu angetan, jedem trotz sommerlicher Hitze einen schmerzhaften Schauer des Entsetzens über den Rücken laufen zu lassen. Um so vernehmlicher ist dies aber auch, aus parteipolitischen Gründen mit diesem Begriff Verwirrung anzurichten und so gewissermaßen mit dem Feuer zu spielen. Denn es wird uns allen klar sein, daß eine auch nur geringe Inflation, d. h. also, eine Entwertung anderer Währung von dem Weltmarkt, für unsere gesamte Wirtschaft von den fürstlichsten Folgen begleitet sein würde. Der Begriff der sogenannten „inneren“ Inflation soll nun etwa dahin erklärt werden, daß zwar nach außen hin unsere Goldmark ihre Stabilität erhalten habe, ihre Kaufkraft im Innern jedoch erheblich und dauernd nachläßt, so daß die Preisbewegung von den Monatsserien ausgehenden Werten nach dieser Zeit weniger zu kaufen sein wird, als wenn man sie lediglich angelegt hätte. Letzteres aber ist wieder vom sozialpolitischen Standpunkte aus zurückzuführen, da hierdurch jeder Spartier zurückgegriffen wird und das lebenssinnige und amoralische Geboten der wirtschaftlichen Inflationen jetzt neue Richtung erhält. Der Teuerung und ihren Ursachen nachzugehen ist zwar sehr verlockend, doch dürfte es außerordentlich schwer sein, ein lösliches Bild zu erhalten, da naturgemäß die einzelnen am Produktionsprozess beteiligten Interessenten sich gegenseitig die Schuld an der Verteuerung vor allem der lebenswichtigen Produkte zuschieben. Der Reichspräsident Dr. Schacht führte vor kurzem in Frankfurt a. O. aus, daß die heutigen Produktionspreise mit gewissen Schwankungen noch unter den Höchstpreisen von 1924 händen und die Erhöhung der Kleinhandelspreise bei unserer durchaus fastlichen Währung vor allem darauf zurückzuführen wäre, daß sich der Großhandel mit allen seinen Gliedern am Umsatz beteiligt. Dadurch wird natürlich die Kette vom Produzenten zum Konsumenten außerordentlich stark belastet und es ist ein, wenn auch frommer Wunsch, der bei der Preisbildung maßgebenden Stellen, diese Kette zu kürzen, weiß doch die Statistik allein der Berliner Handelsfirmen nach, daß im Jahre 1913 im Handelsregister 31 600 und zu Anfang des Jahres 1924 60 000 Firmen eingetragen waren, die sich mit dem Vertrieb von den verschiedensten Dingen des Lebensmittelmarktes und verwandter Branchen beschäftigten. Naturgemäß ist auch auf die Löhne allein die Steigerung der Preise zurückzuführen, wenn man die Werten seit etwa fünf Jahren nicht zu erklären. Es spielen hier nicht zuletzt auch außerwirtschaftliche Verhältnisse mit. Ein Volk, das dauernd unter schweren wirtschaftlichen Nöten zu leiden hat, wie sie uns durch das Dawes-Abkommen auferlegt worden sind, kann auch im Innern keine Verhältnisse geschaffen werden, die sich als wirtschaftlich gesund erweisen. Freie Arbeit ist wirtschaftlich freigeigentlich haben werden. Hierzu gehört vor allem äußerste Sparsamkeit und unentwegende Arbeit. Selbstverständlich ist natürlich, daß nicht nur auf den Schultern der Menge der Konsumenten alle Lasten ruhen, sondern daß auch die Produzenten notwendige Opfer bringen, um die wirtschaftliche Lage des gesamten Volkes heiliger zu stellen. Mit Protesten, Klagen und anderen Propagandamitteln, wie sie die verschiedenen Interessentengruppen der Produktion tiefe und da verheerend lassen, ist gegen die Teuerung keine Abhilfe geschaffen. Derartige gegenläufige Produktionsrichtungen verwirren nur noch mehr und lassen die Inflationstätigkeit zwischen Produzenten und Konsumenten ins Unverständliche steigen. Es heißt zu hoffen, daß nach der anormalen Entwicklung der Teuerung in diesem Sommer wenigstens zum Herbst eine wieder einigermaßen normale Preisbildung eintreten wird, insbesondere hinsichtlich der Weizenpreise für den durchschnittlichen Lohnverdiener nicht mehr anmaßlich als jetzt.

## Politische Nachrichten

Die Ruhrkränkung hat weitere Fortschritte gemacht, die Bevölkerung der wälsch erdlichen Gebiete amtet auf, Glockenläute und Dankgebete vernehmen die Stimmung aller Kreise berechtigt zu sein. Aus Bochum wird berichtet, daß aus Anlaß der Räumung Stadt und Gemeinden des ehemals besetzten Gebietes reichlich Blöggenschmutz angelegt haben. In Reddinghausen richtete der Magistrat an die Bevölkerung die Aufforderung, aus Anlaß der Räumung der Stadt Bochum zu flüchten. Diefem Wunsch wurde allseitig nachgegeben. Am nächsten Sonntag wird in Reddinghausen ein großes Befreiungsfest gefeiert.

Der Ruhr-Überfall im Lichte der Amerikaner. Große amerikanische Wäler befähigten sich jzt eingehend mit der Ruhrkränkung. „Herold“ glaubt, daß das Ruhr-Experiment den Allierten manche Vorteile gebracht habe. Die Ruhrbesetzung sei der erste Schritt auf dem Wege zur Lösung des Reparationsproblems gewesen. Die Welt erinnert an die Worte Dawids in Paris, wonach eine wirtschaftliche Lösung der europäischen Gegensätze ohne die Ruhrbesetzung unmöglich gewesen wäre. „World“ richtet sehr scharfe Angriffe gegen das Frankreich Boinecarés, das Deutschland wie eine minderwertige kleine Nation behandelt und dessen Vorschläge stets als meritorisch abgelehnt habe.

Die deutsche Note über den Sicherheitspakt findet in allen Ländern insofern großen und sachlichen Zunes Zustimmung. Man erkennt überall an, daß Deutschland ein Recht hat, sich an der Gründung der europäischen Vahntnisse mitzuwirken. Nur in Frankreich findet man noch nicht die rechten Worte; die Franzosen können sich nicht darüber hinwegsetzen, daß die deutsche Regierung nicht bereit ist, die deutschen Lande der Gefahr auszuweisen, eines solchen Tages Kriegsgebiet in einem französisch-polnisch-russischen Kriege zu werden.

Der Wirtschaftskrieg mit Polen wird sich durch die Halsbrüderigkeit der polnischen Regierung weiter verschärfen. Alle von der deutschen Regierung angebotenen Zugeständnisse sind von Polen rundweg als nicht weitgehend abgelehnt worden. Der Kampf geht also weiter.

Deutsch-schwedischer Schulkraustausch. Aufschwedisches Anregung hat erfolgt in diesem Sommer ein Austausch deutscher und schwedischer Schulkinder unter Gegenseitigkeit in den betreffenden schwedischen Bildungswesen deutschen Familien für die Dauer von zwei bis sechs Wochen. Der Zweck ist außer gesundheitlicher Erholung die Förderung der gegenseitigen Kenntnis von Angehörigen der beiden Völker, ihrer Sprache und Kultur. Aus Schweden sind bereits zwei Transporte unter Führung des schwedischen Leiters Dr. Ragnar Stigen eingetroffen. Gleichzeitig hat der zweite deutsche Transport unter Führung des deutschen Leiters, Studienrat Dr. Gerloff, Berlin verlassen. Der Reichspräsident bringt der Veranstaltung großes Interesse entgegen. Er sieht darin ein wertvolles Mittel, die während des Krieges und der Nachkriegszeit zwischen den beiden Nachbarvölkern getrübnen humanitären Beziehungen auch nach der erziehlichen Seite hin zu erweitern.

50 pct. Biersteuer-Erhöhung. Im Steuerauslaß des Reichstages wurde eine Reihe von Anträgen der Regierungsparteien angenommen. Am 1. Oktober wird die allgemeine Umsatzsteuer auf 1/10<sup>o</sup> die erhöhte Umsatzsteuer auf 7,50<sup>o</sup> herabgesetzt. Ferner werden Handelsagenten und Makler, sofern ihr Umsatz nicht mehr als 1 500 Mark beträgt, von der Umsatzsteuer befreit. Dann wurde noch die Biersteuer behandelt. Gegen den Widerspruch der Unten verbleibt es bei den Beschläffen der ersten Lesung. Der Biersteuererlaß wird also um 50<sup>o</sup> erhöht.

Frankreich. (Zur deutschen Note). Nach Beantwortung der deutschen Sicherheitspläne beantragte Vian den französischen Vorkauf in London, Chamberlain die zahlreichen Vorbehalte der französischen Regierung zu unterbreiten. Die französischen Vertreter in Paris und Haag wurden beauftragt, die polnische, bzw. tschechoslowakische Regierung zu unterrichten, daß, wenn auch die Antwort des Reiches die Eröffnung von Verhandlungen mit Deutschland gestatte, sich dennoch daraus erste Gegensätze zu der französischen Auffassung ergeben, einmal hinsichtlich des Artikels 16 des Völkerbundespatentes, der das Vorgehen der eingeblöffenen Staaten im Falle eines Konfliktes regelt, und andererseits hinsichtlich der deutschen Vorschläge bezüglich des Schiedsgerichtsverfahrens.

Der kommunistische in Frankreich. In Montigny wurden Soldaten des 23. Infanterieregimentes, die nach Marokko aufbrechen sollten, von Kommunisten umringt und aufgefordert, die Waffen fortzuwerfen. Ein Diktator, der von einem in der Nähe gelegenen Kaffee der Szene zusah, wurde von den Kommunisten angegriffen und es wurden ihm unter dem Jubel der Menge die Epauletten abgerissen. Darauf stimmte die Menge die Internationale an und brachte Schreie auf „Abd-el-Krim aus“. Zu den Ausschreitungen wird noch weiter gemeldet, daß dem Diktator das Kreuz der Ehrenlegion abgerissen wurde und er schikaniert wurde. Die Polizei nahm sechs Verhaftungen vor.

Frankreich. Der Nationalrat der französischen Post- und Telegraphen-Angelegenheiten hat einstimmig eine Entscheidung angenommen, nach der zum Generalkrieg geschrieben werden soll, wenn die Regierung nicht so schnell wie möglich die seit 1919 unveränderten Gehälter endgültig aufhebt. Am dem Streit wurden 160 000 Beamte teilnehmen.

Belgien. Der belgische Minister hat die Anstellung eines deutschsprechenden Richters in Brüssel beschlossen.

um den Bedürfnissen der „neuen Belgien“ aus den von Deutschland abgetretenen Gegenden entgegenzukommen. Es ist zu bemerken, daß das Studium der deutschen Sprache in Belgien neuerdings erheblich zunimmt.

Polen. In den polnisch-tschechischen Beziehungen ist eine Spannung eingetreten. Der polnische Handelsvertrag ist nicht ratifiziert worden, weil die tschechoslowakische Regierung die Handelsverträge gegen die tschechoslowakische Ratifizierung des Handelsvertrages hat die tschechoslowakische Regierung polnischer Forderungen, die zwischen Brüssel und Wien verkehrten, verboten. Die polnische Presse bringt heute außerordentlich scharfe Artikel.

Italien. Die deutsche Regierung durch ihren Botschafter in Paris ihr Veto einlegen. Man sieht daraus, daß die Polen um die Sicherung ihrer germanischen Provinzen sehr besorgt sind.

Italien. Das Gebäude der deutschen Schule in Rom in der Via Zugelli ist von der italienischen Regierung zurückgegeben worden. Das Defekt ist dem deutschen Botschafter ausgeliefert worden. Die Rückgabe des deutschen Künstlerheims Villa Florenz steht bevor. — Das ist nicht etwa ein freundschaftlicher Akt der italienischen Regierung, sondern nur eine Herausgabe widerrechtlich sich angeeignetes Eigentum. Weiter wird aus Rom gemeldet, daß die Bank von Italien beschlössen hat, den Bantumlauf um 1600 Millionen zu erhöhen, um den Forderungen des Landes gerecht zu werden.

Rom. Die zu der sog. kleinen Entente sich zusammengeschlossenen Balkanstaaten wollen einen gemeinsamen Generalkongress schaffen. Noch im Laufe dieses Monats werden Vertreter der beteiligten Staaten in Bukarest zu einer Militärkonferenz zusammenzutreten.

Marokko. Der zwischen Spanien und Frankreich auf der Marokko-Konferenz abgeschlossene Vertrag über Marokko, der sich auf die Neutralität und Sicherheit der Zone von Tanger bezieht, ist nunmehr von beiden Staaten unterzeichnet worden.

Ein Brief von Abd-el-Krim an einen Studentenklub in Buenos Aires, der den Führer der Nationalen zur Jahrhundertfeier eines über die Spanier errungenen Sieges eingeladen hatte, zeigt die Hoffnung der Marokkaner, welche sie an die Kämpfe in Marokko knüpfen. „Kein Recht ist heiliger und unverletzlicher als das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Das Volk in Marokko kämpft um seine Unabhängigkeit von einer europäischen Macht. Das durch den Weltkrieg vererbte Europa hat die Welt vernichtet, den Völkern der anderen Erdteile seinen Willen aufzuzwingen. Schon alljüngst zeigten die arabischen Stämme unter dem Hoch. Unsere Brüder in Ägypten haben den ersten Schritt getan. Die Welt wird erkennen, daß wir hinter ihnen nicht zurückbleiben. Ein freies Marokko und ein freies Ägypten werden die beiden Gumpfeiler bilden, von denen die Wiedergeburt all unserer Stämme ausgehen wird, die der Menschheit schon drei Kulturen geschenkt haben.“

Amerika. Das Präsidium des amerikanischen Kohlenarbeiterverbandes hat den Beginn des allgemeinen Kohlenarbeiterstreiks auf den 1. September festgesetzt.

Mexiko. Die Regierung von Mexiko hat einen großen Plan zur Einwanderung von Deutschen ausgearbeitet. 10 000 deutsche Bauern und Handwerker sollen in den nächsten Monaten nach den Provinzen Sonora und Sinaloa einwandern.

China. Dem großen Reich der Mitte ergeht es ähnlich wie uns Deutschen: es muß dauernd für fremde Völker fröhnen. Aber nur, weil die Chinesen, ganz nach deutschem Muster, untereinander selbst uneinig sind. Japaner, Engländer, Amerikaner halten die besten Pläne bereit und zwingen mit ihren Kriegsschiffen die chinesische Regierung zur Erteilung jeglicher Ausbeutungsrechte. Mit der Waffe kann sich die chinesische Welt nicht zur Wehr setzen, aber ein anderes Kampfmittel haben die Chinesen jetzt gewonnen: den wirtschaftlichen Boykott. Verhandlungen aus Shanghai zufolge besteht die chinesische Handelskommission, britische und japanische Waren vom 30. Juli ab zu boykottieren und die Geschäftsbeziehungen mit britischen und japanischen Firmen zu lösen. Wer gegen die Beschläffe verfährt, soll mit Geldbuße bestraft und seine Waren sollen beschlagnahmt werden. Bei britischen und japanischen Gesellschaften Verträge müssen ihre Kontrakte lösen und ihren Beitritt bei chinesischen Gesellschaften erklären.

Ein unangenehmer Zwischenfall. Die gute Gelegenheit zu neuen Erfressungen gibt, ereignete sich am 23. Juli in Shanghai. Major Kalmer vom amerikanischen Roten Kreuz wurde mit fünf Begleitern in der Gegend des Sunganstufes in der Mandschurei von Räubern überfallen und getötet. Dr. Howard vom Rotkreuz-Institut wurde von Banditen gefangen gehalten.

### Englands Opiumkrieg in China.

Von Julius Kugel.

mo. Zu den vielen Schandflecken, mit denen England sein Wappenschild verziert hat, gehört der Opiumkrieg in China, der erst vor zehn Jahren sein Ende genommen hat. Zu Anfang des 16. Jahrhunderts wurde der Opiumhandel in Indien Staatsmonopol. Auf jede Waare verfuhr man später England, den Absatz zu vergrößern, da mit dem Opium viel verdient wurde. Schon seit dem 15. Jahrhundert war es als Genussmittel im ganzen Orient bekannt. Hauptgeschäft wurde nun der Opium-Abgang nach China gelenkt. Dort verbreitete sich das Opiumrauchen im 17. Jahrhundert so außerordentlich, daß man daran dachte, selbst die Opiumkultur einzuführen. Die chinesische Regierung war der Gefährlichkeit des Genussmittels wegen dagegen, England aber setzte mit Waffengewalt (!) die Einfuhr des Opiums durch, monach auch im Land selbst der Opiumbau zu riesiger Entfaltung gebracht wurde und die Volksgeundheit der Chinesen auf Jahrzehnte hinaus ruinierte. Das war natürlich den Engländern höchst gleichgültig, für sie war wie stets und überall das Geschäft die Hauptsache. Democh hat die chinesische Regierung unermüdlich an der Ausrottung des Opiumhandels und der Opiumeinfuhr in China weitergearbeitet. Es ging dabei oft nicht ohne Gewaltmaßnahmen ab; wiederholt mußte harte Militär zur Förderung der Opiumseilder aufgebracht werden. England war davon sehr beschiedigt, denn in dem Maße, wie die Kulturen im Lande zerstört wurden, stieg sein indischer Export. In einzuhalten, dafür war England nie zu haben. Endlich, 1907, gelang es aber hoch, das verfluchte Land zu dem Zustand zurück zu bringen, die Opiumeinfuhr aus Indien ganz einzustellen, und zwar sollte dies schließlich bis zum Jahre 1917 geschehen. Durch die Bemühungen christlicher Missionare und der aus Missionschulen herangezogenen Beamten ist aber schon 1915, wie dem Opiumbau so auch der englischen Opiumeinfuhr ein Ende gemacht worden, zwei Jahre vor dem vertragsmäßigen Zeitraum. Damit hat England den Opiumkrieg verloren. In China gibt es jetzt keine Opiumhöhlen mehr. Dafür gibt es aber solche in Menge in dem von vielen Chinesen bewohnten Staate San Francisco, und England, das fromme England macht nun dort sein Opiumgeschäft.

### Deutsche Not.

Schmiede, Schmiede, deutsche Not,  
Schmied' die Deutschen fest zusammen,  
Sind wir doch von rings bedröhmt,  
Jüngeln diegt noch die Himmeln.

Schmiede einen eiseren Ring,  
Not, um alle deutsche Herzen,  
Die Zeit gibt uns den Mut:  
Werbel ein, bleibet ergen,

Laß von innen Streit und Zwist,  
Seh' mit uns den Feind unflämmer!  
Rings mit Zug, Senkel und Ziß,  
Daß die wunde Seele jammert.

Schmiede, Schmiede, deutsche Not,  
Deutsche Weiber all zusammen,  
Sind wir nicht ein Vorkriegsrot  
Ueber Deutschland wieder kommen.  
Dito Weibgen.

### Aus der Umgegend

Nebra, 25. Juli.

— Die gewaltige Hitzewelle, die über ganz Deutschland sich ausgebreitet hat, dürfte wohl gestern ihrer Höhepunkt erreicht haben. Heute, nachdem es unter Mitternacht ein wenig gemindert hat, ist die Temperatur doch bereits erträglich, ja man möchte wohl sagen, schon ist es, es könnte immer so bleiben.

### Im engen Kreise.

Konrad aus einer kleinen Stadt.

14) Hermanns Rettungsbesatz, Berlin W. 66, 1922.

Da bekam sie einen roten Kopf.  
"Aber das ist doch ganz unmöglich. Ich sehe doch jedes Wäschestück genau nach!"  
"Er nahm sich zusammen."  
"Hier, bitte, wollen Sie sich überzeugen, das Knopfloch ist ausgerissen!"  
"Ja, dann müssen Sie es eben kaputt gemacht haben — sonst erkläre ich es mir nicht!"  
"Beliebig ging sie aus Spind und brachte ein anderes Hemd, mit dem er dann während der Verhandlung. Sie aber fand und sah ihm nach. Sie war wie versteinert. So etwas begriff sie nicht."  
"Nach fünf Minuten kam er wieder zum Vorschein. Jetzt war alles in Ordnung. Seine Erregung war auch fort. Und er sah nun ein, daß er doch wohl ein wenig zu schroff gewesen war. Er wollte sie durch ein gutes Wort wieder versöhnen."  
"Aber vergeblich, sie ließ sich jetzt nicht sehen. Und nachplanken wollte er ihr nicht. Den Befehlen tat er ihr nun doch nicht."  
"Verkneigt ging er hinunter ins Geschäft."  
"Doch dort wurde seine Kanne nun erst recht nicht besser."  
"Die erste Post brachte eine Menge ärgerlicher Nachrichten, und als er nach vorn in die Verkaufsräume kam, fand er in allen Abteilungen reichliche Gelegenheit zu schellen. Nichts war so gemacht, wie er es angeordnet hatte. Die Anstalten waren ohne Schick arrangiert. Manche Waren hatten falsche Preise bekommen, bei vielen fehlte die Auszeichnung ganz."  
"Mit einem ehrlichen Donnerwetter fuhr er dazwischen."  
"Die Verkäuferinnen, die so etwas gar nicht an ihm gemöhnt waren, zogen sich erschrocken zurück und verkrochen sich, wo sie nur konnten."

— **Fahren heraus!** Das Schützenfest steht bevor, schon schmückt man Straßen und Häuser zum gästelichen Empfange der zahlreichen Gäste, den Schützenbrüdern aus der näheren und weiteren Umgegend, denen gezeigt werden soll, daß unser Nebra Schützenbrüder zu bieten vermag. Unsere alte Stadt wird sich auch in der Neuzeit würdig zeigen ihrer großen Vergangenheit, sie wird zeigen, daß sie ein würdiges Glied in der Reihe der prächtigen Ortschaften im Unstrutthal ist. Möge uns zum frohen Feste recht schönes Wetter befehlen sein, das ja befallentlich jedes Festes beste Würze ist.

— **Im Lichtspieltheater** werden am Sonntag wieder zwei neue, im Laufe dieses Jahres produzierte Filme gespielt, die wiederum trotz erprobter Leitzgebühren ohne Erhöhung gezeigt werden.

— **Wer will zur Reichswehr?** Beim II. (Preuß.) Bataillon 12. Infanterie-Regiment, Quablinburg, können zum 1. Oktober wieder Freiwillige eingestellt werden. Die 12-jährige Dienstzeit regelt sich nach dem Wehrgesetz. Zur Einstellung gelangen nur völlig gesunde, kräftige, ungetriebene Jünglinge von 17 bis 20 Jahren, unbeheftete, mindestens 1,69 Meter groß, keine Vollensträger. Gesuche mit Angabe der Wohn-, der jetzigen Arbeitsstelle und selbstgeschriebenen Lebenslauf sind sofort an das II. (Preussische) Bataillon 12. Infanterie-Regiment in Quablinburg zu richten, das zu jeder weiteren Auskunft gern bereit ist.

— **Leuca.** Seitens der Reichspost ist geplant, eine Auto-Verbindung Nebra-Burkersroda-Bebra und zurück einzuführen. Das Auto soll dann abends nach Burkersroda nach Leuca fahren, um die Fahrtgäste der Eisenbahn, die abends 7,45 Uhr von Nebra zum Leuca eintrifft, nach Burkersroda zu befördern. Wird die Verbindung von dem Reichspost-Ministerium genehmigt, so wird mit der regelmäßigen Fahrt bald begonnen.

— **Arten.** Am Montag nachmittag 5<sup>1/2</sup> Uhr ist der 13-jährige Schulknabe Otto Vode beim Baden in der Unstrut an verbotener Stelle ertrunken. Er hatte mit seinem Bruder und noch einem Knaben unter der Unstrutbrücke bei Werner's gebadet und war schon einmal über die Unstrut geschwommen. Beim Zurückgehen verließen ihn die Kräfte, f in Bruder wollte ihn noch die Hand reichen, aber er ging vor seinen Augen unter. Die Leiche ist geborgen. Inopd-m darauf fortwährend aufmerksam gemacht wird, nicht an verbotener Stelle zu baden, wie das Verbot noch überdauern. Hierdurch kommen besonders die vielen Unglücksfälle durch Ertrinken vor.

— **Kopbach.** Auf gelbliche Weisse kam dieser Tage ein im benachbarten Amsdorf behinderter 16-jähriger Knabe ins Leben. Er sollte von Weisse ein Pferd abholen und hat sich wahrscheinlich, trotzdem er davon gewarnt worden war, auf das Pferd gesetzt, das ihn aber scheinbar abgeworfen hat. Als das Pferd allein wieder zu seinem Besitzer zurückkam, ging man auf die Suche und fand den jungen Mann glücklich verkrümmt auf dem Wiesengelände Amsdorfs vor. Der Körper war zertreten, ein Bein war herausgerissen und lag ein ganzes Stück abseits. Wie das Unglück entstanden ist, wird sich wohl nie feststellen lassen.

— **Halle.** Nach der Beerdigung seiner Gattin, die bekanntlich unlängst bei einem Spaziergange mit ihrem Gatten vor den Toren Halles erschossen wurde, verhaftete am Dienstagabend die Kriminalpolizei den Lagerhalter Wehner. Die Behörde nimmt an, daß Wehner den Mord selbst verübt hat, um seine Geliebte, eine Verkaufserin, betrunken zu können.

— **Erfurt.** Auf dem Gute Maßholdenhof bei Voisenburg in der Gegend von Prenzlau, das dem Grafen von Arnim gehört, brach gestern ein großes Feuer aus. Zwei Pferde und zehn Schafe kamen in den Flammen um. Zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen wurden vernichtet. Mehrere Landarbeiter erlitten Brandverletzungen.

— **Köstritz.** [Jubiläum der Köstritzer Brauerei.] Die Jubiläumsgelächter, die bereits in voriger Woche begannen, nahmen am Sonnabend und Sonntag ihren Fort-

gang. Die Feier vereinte diesmal die kaufmännischen und technischen Angehörigen zu einem Festessen mit darauffolgendem Ball. Ein prächtiges Zeugnis, wie Arbeitgeber und Arbeitnehmer in Eintracht zusammen schaffen, gab die Feiern, die in großer Zahl von den Firmeninhabern an ihre Angestellten verteilt wurden. Weiter wurde an dem feierlichen Festessen ein Festspiel aufgeführt, in dem das Brauereiwesen im allgemeinen und die Köstritzer Brauereien im besonderen gefeiert wurden. Es sei noch erwähnt, daß den Jubilaren von nach und fern Tausende von Glückwünschen zugegangen sind.

— **Bom Eischfeld.** Die Oberpostdirektion Erfurt hat eine Kraftpostlinie von Heiligenstadt nach Dingseld und Rückfeld und eine zweite von Dingseld nach Dremte eingerichtet. Es werden damit weiterführende Orte erschlossen. Begünstigt wird die Autopost besonders auch von Sommerfrischlern, die sich gegenwärtig auf dem waldreichen Eischfeld erholen. Mehrere Bahnanstaltliche werden durch die Kraftpost vernichtet.

— **Magdeburg, 22. Juli.** Ein gemaltes Feuer vernichtete gestern abend in einer Stunde 60 Morgen Getreide des Rittergutes Wölzig. Das Getreide war größtenteils gemäht und aufgerichtet. Das Feuer entbrach durch die Fahrlässigkeit eines Arbeiters, der ein brennendes Streichholz adäquat fortgeworfen hatte.

— **Magdeburg.** Am Montag nachmittag badeten in der alten Eide unterhalb der Langen Brücke zwei junge Mädchen und ein junger Mann. Alle drei waren des Schwimmens unkundig. Die beiden Mädchen gerieten plötzlich in ein Vagabund- und verlor. Der junge Mann sah die Gefahr, in der seine Begleiterinnen schwanden, er eilte hinzu und versank ebenfalls. Der Vorfall fand unter den übrigen Badegästen eine große Aufregung hervorgerufen. In Badedirektion und Röhren älteren Hilfskräfte wurde herbeigeholt, die des Schwimmens kundig waren, und ihren Bemühungen gelang es, den jungen Mann und eines der Mädchen in bestimmungslosem Zustande den Futen zu entreifen. Beide erholten sich nach kurzer Zeit wieder. Das andere Mädchen, Elli Weig, die in Magdeburg ihre Ferien verlebte, konnte trotz der aufopfernden Bemühungen der Retter nicht gefunden werden. Es war die Braut des jungen Mannes, der seine Retter immer wieder anflehte, noch einmal einen Versuch zu wagen. Vollkommen erschöpft mußten sie schließlich nach Hundentagen erfolglosen Versuchen davon Abstand nehmen. — Ein zweiter Unfall beim Bade ereignete sich am Sonnabend in der Stromelze. In der Nähe der Jutabelle hatte der Zimmergeselle Alois Donat sich in das Wasser begeben und ertrank. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

— **Berga a. d. Elster.** Ein blutiges Eisenstichdrama ereignete sich Dienstag abend im benachbarten Bernsdorf. Nach kurzer Auseinandersetzung schloß der 23 Jahre alte Landarbeiter Augule auf seine Geliebte, die Arbeiterin Götz, und verletzte sie an der Hüfte. Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst und brachte sich eine tödliche Verletzung bei. Die Götz wurde in das städtische Krankenhaus nach Greiz übergeführt.

— **Freystadt.** Von dem auf dem Rittergute Pleußhof untergebrachten Arbeitskommando von Zuchthäuslerinnen aus Sagan ist eine Zuchthäuslerin entwichen, nachdem sie sich vorher die Kleidung der Zuchthäuserin angeeignet hatte.

— **Von Festlichkeiten in den Tod.** Während einer nationalen Feier nutzte in Belgrad ein mit 50 Festteilnehmern besetztes Boot auf der Save um, wobei 8 Personen ertranken; die übrigen konnten gerettet werden.

— **Diebstahl im Schnellzug.** Im Pariser Schnellzug wurden einem Reisenden zwischen Nürnberg und Marienbad 12000 Goldmark gestohlen. Der Dieb, von dem man annimmt, daß er nach Prag weitergereist ist, konnte noch nicht gefasst werden.

— **Sturmflut in Korea.** Korea ist von einer gewaltigen Sturmflut heimgesucht worden. Die Hauptstadt Seoul ist völlig abgeflutet und gänzlich ohne Licht und Wasser.

Wütend rief er nach der Disponentin.

Zum Unglück war sie noch gar nicht da.

Ein neuer Sturm brach los.

Wer ihm auch nur in den Weg lief, bekam einen derben Knuffel.

Das ganze Geschäft war in Aufruhr.

Wütend ging er in seinem Privatkontor hin und her, immer größer wurde seine Erregung.

D. diese Disponentin! Sie war an all der heillosen Unordnung vor allem schuldig! Sie traf die Verantwortung für diesen verdamnten Schandrian.

Und plötzlich sah er ein, daß er niemand im Geschäft hatte, auf den er sich wirklich verlassen konnte.

Nachdenklich stand er da und blinzelte sinnend vor sich hin.

Ein Klopfen tönte ihn.

Wütend sah er auf.

Jetzt war die Disponentin da.

Sie haben mich zu sprechen gewünscht, Herr Witt?

Wütend fuhr er los:

„Es ist gleich neun Uhr. Wo kommen Sie jetzt her?“

„Angig antwortete sie:

„Ich hatte einige notwendige Besorgungen zu machen.“

„Geschäftliche?“

„Nein, private.“

„Zum Donnerwetter, machen Sie Ihre privaten Besorgungen nach Geschäftsschluss! Um acht Uhr wird der Laden aufgemacht! Dann haben Sie hier zu sein. Jawohl! Sie sollen den Jünglingen mit gutem Beispiel vorangehen, verstanden! — Und wenn Ihnen das nicht paßt, dann brauchen Sie es ja nur zu sagen!“

„Schweigen, purpurrot mit kaum verhaltenen Tränen, stand sie da und starrte ihn an — noch nie hatte sie ihn so gesehen.“

Und er, einmal im Zuge, er witterte weiter los, endlich froh, daß er jemand hatte, auf den er nun seinen ganzen Wut entlassen konnte.

„Und überhaupt! Die ganze Wirtschaft da vorn mit mir nicht! Nichts ist so gemacht, wie ich es gewünscht habe! Unordnung und Schandrian allenthalben! Jeder trottel seinen Gang! Jeder macht, was er will! — Solche Burleske lüde ich bei mir nicht, verstanden! — Ich habe Ihnen die Oberleitung anvertraut, also sind Sie mir dafür verantwortlich! Aber sollte Ihnen das zu viel sein oder fühlten Sie sich der Sache nicht gewachsen, dann sagen Sie es lieber gleich, dann machen wir Schluss!“

Schweigen, dumpfes Schweigen.

Erstlich begann das Fräulein im Ton der gekränkten Unschuld:

„Herr Witt, ich bin einigermassen erkaunt über die Tonart, in der sie plötzlich mit mir reden.“

Aber da kam sie heute gerade gut an.

„Ich rede so, wie ich es für richtig halte.“ fuhr er los — „und wenn Sie hier etwa gar noch die gekränkte Dame spielen wollen, dann sind wir gleich fertig!“

„Nun wurde auch sie etwas krahbrüchig.“

„Was alledem scheint mir, Sie suchen einen Grund, mich zu kränken.“

„Teufel auch! Ihre wertere Person ist mir durchaus werlich! Ich wünsche, daß Sie Ihre Pflicht erfüllen, denn dafür bezahle ich Sie!“

„Bisher waren Sie doch zufrieden mit mir!“

„Aber jetzt bin ich es ganz und gar nicht mehr!“

„Nun, dann kann ich ja gehen!“

„Wenn Sie einsehen, daß Sie dem Posten doch nicht gewachsen sind, wird es wohl das beste sein.“

Da schickte sie höflich:

„Nicht gewachsen? Nun, das kommt auf die Ausübung an.“

„Hier gilt meine Anweisung! Verstanden?“

„Da schickte sie den Kopf zurück und rief:

„Also dann kann ich die Kündigung wohl als angenommen betrachten, nicht wahr?“

(Fortsetzung folgt.)

Die Insel Iodo? wurde vollständig überschwemmt. 2700 Menschen sollen hierbei ums Leben gekommen sein. Die Regierung hat den Kriegszustand erklärt und die Truppen in den betroffenen Gebieten zur Hilfeleistung mobilisiert. Kriegsschiffe sind zur Hilfeleistung abgegangen. — Ueber die Katastrophe in Korea wird aus Tokio noch weiter berichtet: Rät Städte und etwa 80 Dörfern sind von der Katastrophe heimgesucht. Fast 2000 Häuser sind vom Erdbben verschwunden. Die weitergehenden Meldungen von über 6000 Toten und 10000 Vermissten sind dagegen fast übertrieben. Amlich waren bis Montag früh etwa 800 Tote und Vermisste gemeldet worden. Die Berichte aus den betroffenen Gebieten liegen bis zu  $\frac{1}{10}$  vollständig vor. Der Kwantungfluß ist seit Montag um 2 Meter gefallen.

**\* Selbstmord-Fugungslid.** Der italienische Militärflieger Jattano führte über seinem Geburtsort Trabate Trigerunflid aus. Die Dorfwohner, darunter seine Mutter, schauten zu. Fünfzig Meter über den Dächern unternahm er Gleitflug. Das Flugzeug streifte einen Dachstuhl, das Feuer stürzte auf die Straße, der Motor löste sich los und fiel rasch in einen Hof unter spielende Kinder, ohne jemand zu verletzen. Der Pilot und sein Begleiter fielen mit dem brennenden Flugzeug in den Arbeitsraum einer Fabrik, durch die dann entzündete Feuerbrunst wurden zwei Personen schwer verletzt. Der Pilot und sein Begleiter wurden als verstoßene Leichen geborgen.

**\* Vater, Mutter und Kind beim Baden ertranken.** Beim Baden im Morren-See (Schweden) ertranken vor den Augen ihrer Kinder der Landwirt Rosen und sein Frau samt ihrem siebenjährigen Sohne. Rosen, der als ausgezeichneter Schwimmer bekannt war und mit seinem Knaben auf dem Rücken schwamm, ist anscheinend vom Krampf befallen worden und infolge dessen in dem sehr tiefen See untergegangen. Seine Frau versuchte ihren Mann und ihr Kind zu retten, sie mußte ihren heldenmütigen Kampf gegen die Wellen jedoch mit dem Leben bezahlen. Sie den 10 und 12 Jahre alten Mädchen der Familie waren vom Ufer aus Zeugen des Untergangs ihrer Angehörigen.

**\* Explosion auf einem argentinischen Kreuzer.** Buenos Aires. Am Dienstag ereignete sich an Bord des Panzerkreuzers „General San Martin“ ein folgenschweres Explosionsunglück. Bei dem Geschützzerstörer explodierte ein Schiffsgehoß. Durch die Explosion wurden 8 Mann sofort getötet und 19 Mann der Besatzung schwer verwundet. Die Ursachen der Explosion sind noch nicht bekannt.

**\* Beim Baden ertrinken.** Im Ostseebad Albstadt ertrank am Dienstag beim Freibaden außerhalb der Albstädter Grenze der Chauffeur Dämpel aus Berlin, der elf Jahre alte Sohn der Dentistin Dabals, ebenfalls aus Berlin, ging in ersticktem Zustande ins Wasser und erlitt einen Herzschlag. Beide Leichen wurden geborgen.

### Bermischtes

**mo. Der Wolkengürtel um die Erde.** Obwohl man schon allgemein weiß, daß zum geologischen Leben eine in bestimmter Menge mit Feuchtigkeit durchsetzte Luft gehört, und daß die Wölken bezw. die Regenfälle aus den Wolken die Vermittlung übernehmen, um die Luft immer von neuem wieder anzufeuern und frisch zu erhalten, so hat man doch kaum eine Ahnung von der ungeheuren Menge Wasser, die sich in den überirdischen Wölken, den Wolken aufammelt, um zu gelegener Zeit als Regen über die ganze Erde herabzuwallen. Nach den Berechnungen des Meteorologen Kritsch ist die Regenmenge auf den einzelnen Erdteilen sehr verschieden. Am wenigsten regnet es in Australien, nämlich jährlich im Durchschnitt 47 Zentimeter, dann folgt Europa mit 61 Zentimeter, Asien und Nordamerika mit 63 Zentimeter, Afrika mit 81 Zentimeter und endlich Südamerika mit sogar 142 Zentimeter. Ist schon diese Feststellung überaus reichlich — man vergegenwärtigt sich einmal, daß jeder Quadratkilometer Fläche z. B. in Europa jährlich 61 Zentimeter hoch mit Regenwasser überflutet wird — so kommt man noch mehr über das ungeheure

Gewicht des Wolkengürtels. Kritsch berechnet die gesamte Menge des jährlich auf die Erde herabgeratenden Regens auf 12000 Kubikkilometer 1 Kbm. wiegt 20 Zentner, das macht für 1 Dmtr. 610. Kilo, oder mehr als 12 Zentner oder 61 große Eimer voll Wasser aus für die ganze Erde berechnet das Gewicht wie folgt 1 Kbm. = 20 Zentner, 1 Kubikkilometer demnach 20 mal 1000 Millionen Kbm. = 20 Millionen Zentner, und 120000 Kubikkilometer = 2240 Milliarden Zentner. Auf den Tag berechnet würde eine Last von durchschnittlich 6138 Millionen Zentner herauskommen, die ständig als Wolken und Luftfeuchtigkeit die gesamte Erde umgibt.

**mo. Ameisen als Pilzträger.** Wir sind gewohnt, von allerlei merkwürdigen Einrichtungen im Staats- und Familienleben der Ameisen zu hören; daß es aber Arten gibt, die Pilzkulturen anlegen, wie wir Champignons pflanzen, ist eine Entdeckung, die alle bisherigen auf diesem Gebiet wohl in den Schatten stellt. Zwei französische Gelehrte, Henri Jumelle und Berrier de la Vathie, haben der Akademie eine Arbeit über eine Ameisenart in Madagaskar vorgelegt, an der sie diese Eigentümlichkeit studiert haben. Es handelt sich um Termiten, in deren Bauten man Räume mit sehr sorgfältig gegliederten Wänden findet, die als Pilzkulturen dienen. Man sieht dort Säufern von Angeln liegen. Bei der nächsten Untersuchung der Angeln, deren Durchmesser etwa einen halben Zentimeter beträgt, fand man, daß es sich um eine Mischung von zerkleinerten Pflanzenabfällen mit einer charakteristischen Erdat der Insel Madagaskar, dem roten Laterit, der als Bindemittel dient, handelt. Die Angeln sind so widerstandsfähig, daß sie nicht durch die Feuchtigkeit verrotten, sondern verhärtet werden, so daß zwischen ihnen hohe Säure und Gänge freibleiben, in denen sich ein dichtes Pilzwerk des angebauten Pilzes entwickeln kann, sein weißes Myzel, das den Larven als Nahrung dient. Die Ameisen haben es in der Wissenschaft weiter gebracht als der Mensch; sie bringen so fertig, die Pilzkulturen ganz frei von Krankheiten zu halten — vielleicht sind die Absonderungen ihres Speichers antiseptisch für jeden Pilz — was dem Menschen noch nicht gelungen ist, denn unsere Champignonzüchter sind verschiedene Krankheiten des Champignons bekannt, deren Bekämpfung sehr schwer ist.

**mo. Der Elekturum als Reklamefänger.** Der französische Automobilfabrikant Citroen, immer schon ein Held der Reklame, hat den Elekturum in Paris gemietet, um ihn als Reklamefänger für seine Autos zu nutzen. Am Fuß des Turmes wurde eine elektrische Anlage errichtet, die 200000 Volt in allen Farben mit Strom versorgt. 56 Km. elektrischer Draht dienen zur Installation dieser Lampen. So gibt es schauerlich-schöne Illumination, die gekrönt wird von dem Namen des großen Mannes in Feuerschrift hoch oben auf dem Gipfel des Turmes, und zwar nach allen vier Seiten hin.

**mo. Der gehegte Handhuh.** Ein genialer Kopf hat sich einen „gehegten Handhuh“ für Chauffeure gesellschaftlich lassen und glaubt damit einem tiefgefühlten Bedürfnis abzuhelfen. Jeder Wagenführer weiß, wie entsetzlich die Finger frieren, wenn man sie bei Wind und Wetter, bei schneidendem Sturm, bei großer Kälte ständig am Steuerende halten muß. Da hilft selbst der dickste Wollhandschuh nicht, wenn er — nicht gehegt ist. Als Heilkräftiges seines Handhuhes dienen Widerstände; sie haben Kontakte an der äußeren Fläche, und diese werden an die Stromleitung gelegt, deren Kontakte am Steuerende liegen. Hoffentlich erfindet der Herr noch gehegte Hüte und Stiefel.

**mo. Ueber 100000 Stechbriefe!** Das Falschmugwesen ist im Deutschen Reich seit langer Zeit einheitlich angeordnet. Von Stechbriefen im äußeren Osten erfassen, wissen bereits am nächsten Tage sämtliche Polizeidämter im Westen des Reiches. Gegenwärtig laufen nicht weniger als 100000 Stechbriefe, einschließend derjenigen,

die schon vor Jahr und Tag erlassen wurden, zur Vorbereitung der Verjährung aber immer wieder erneuert werden.

**mo. Die berühmteste Brieftaube der Welt.** „König von Rom“ genannt, ist kürzlich in Derby in England im Alter von 14 Jahren gestorben. Ihre größte Leistung war der Recordflug im Jahre 1913 von Rom nach Derby über eine Strecke von 1600 Km. Sie „flarzte“ am 29. Juni in Rom und traf am 29. Juni in Derby ein. Alle anderen Tauben gingen in Anbetracht der schweren Hindernisse, die die lange Kiste des Mitteländischen Meeres und ganz besonders die Alpenkette bot, ein oder verfielen sich. Sie war die einzige, die sich zurückkam nach ihrer Heimat.

**mo. Streik wegen — des Schnurrbarts.** In Marseille ist den Keilnen jederberd Barthschmuck verboten. Jetzt sind sie nun, da alle Vorstellungen gegen das Verbot nichts halfen, in den Streik getreten. Sie verlangen in diesem Fall keine Lohnverbesserung, sie sonst wohl die Ausbilden, sondern lediglich das Recht, einen Schnurrbart tragen zu dürfen. Die Galtweise wollen aber nicht nachgeben. Sie haben schließlich weidliche Keilner eingestellt. Aber was soll werden, wenn diese — ebenfalls einen Schnurrbart tragen wollen? **mo. Das neueste Schönheitsmittel ist — Bogen.** Ganz besonders für Damen, die etwas gar zu rundlich und mollig geraten sind und schlank wie eine Schilphide sein möchten. So wenigstens behauptet ein Schönheitsdokter in Remypok, der eine eigene Anstalt für Schönheitspflege besitzt. Diese Anstalt ist so ziemlich das Aussehen einer kleinen Turnhalle. Der Zulauf an Damen ist außerordentlich groß, weil der Herr Doktor mit einer Methode, Turnen und jederlei Sport, ganz besonders aber eben das Bogen in den Dienst der Schönheitspflege zu stellen, glänzende Erfolge zu verzeichnen hat.

**mo. Sturm geflogen.** Einen neuen Weltrekord im 3000 Meter-Laufen stellte der schwedische Mittelstreckenläufer Wido in Jahnstad, einem kleinen Ort Westschwedens, mit 8 Minuten 27,5 Sekunden auf. Der bisherige Rekord gehörte seit 1922 dem Finnen Nummi mit 8 Minuten 28,6 Sekunden.

### Vorausichtiges Wetter

Am 25. Juli: Jelmäßig wolkig mit Gewitter, der übrige Tagteil heiter, sehr warm. — Am 26.: Abmildig heiter und wolkig. Gemitt. warm. — Am 27.: Jelmäßig wolkig, warm, meist trocken, kühl. — Am 28.: Jelmäßig heiter, trocken, nachts etwas kühl, Tag ziemlich warm.

### Kirchliche Nachrichten

**7. Sonntag nach Trinitatis,** den 26. Juli 1925.  
10 Uhr Vorm.: Hauptgottesdienst.  
Kollekte: Besang: „Schiller'scher Hymnenreim.“  
Kirchengesangbuch findet nicht statt.  
Gebet wurde am 19. Juli Siegfried Karl Hermann Neumann.  
Beerdigt wurde am 18. Juli Frau Anna Seibide, geb. Peter.

### In Reclams Universitäts-Bibliothek erschien unter Nr. 6551:

**Alma Johanna König: Schibes**

Mit einem Nachwort von Eugen Lohmeyer.

Seit 10 Pf., Band 80 Pf., Galtz Ant. 2.— Mr.

Die Jungbeschichte „Schibes“ ist durch eine geradezu verblüffende Kraft des Vortrages, durch starke Bilderung und lebendigen Gang der Handlung gekennzeichnet. Die Verfasserin vermag Gänge zu formen, die sich ähnlich wie feingegliederte Filozettlinien zurückbiegen und anmanglos wieder die ursprüngliche Form aufnehmen. Die bestimnte Strambambuni-Rolle der Eber-Gebirgsbahn hat ein vollkommen gleichwertiges Gegenstück gefunden. Schibes, Gumbaltars, ist der einzige Freund eines Waldhämmers, in dessen Einkamlet eine Jägerin bringt. Der Hund, der den bösen Dämon seines Herrn in die entern, wird zu ihrem erbluteten Feind. Ein furchtbarer Kampf zwischen dem Wolfe und dem Hund um die Seele des Herrn bildet das. Der Hund fällt zum Opfer. Diese Erzählung ist in ihrer knappen Prägnanz, in ihrer überaus lebendigen Charakteristik ein kleines Meisterwerk.

Fast hätte er laut gelacht bei dem Gedanken an all diese Abscheu, die ihm mehr als gleichgültig waren.

Sicher, ein Sturm der Entrüstung würde unter sämtlichen Weichleuten losbrechen!

Aber das wäre ihm ganz gleichgültig, ja.

Im Gegenteil! Gerade um diese infamen Klatschbafen mal gehörig zu ärgern, schon deshalb würde er es gern tun!

Wetter und weiter trugen ihn diese Gedanken.

Weder plötzlich fiel ihm ein, daß er ja doch seiner Kur wegen hierher gekommen war. Und da stand er auf und ging weiter.

Der erste, der ihm im Kurpark begegnete, war Rechtsanwält Werner.

Natürlich erzählte der ihm gleich, daß seine Frau mit der schönen Emmy bereits Freundschaft geschlossen, und daß man sich schon gegenseitig Besuche gemacht habe.

Für diese Neugier, die Herrn Witt ehrsiche Freude bereitete, wollte er sich revanchieren und ihm von der Vakanz in seinem Gehalt berichten. Aber er besann sich. Nein, wenn er Emmy schon engagiert, dann sollte es für alle eine Überraschung werden.

Der Rechtsanwält schwärmte natürlich wieder in allen Tonarten von dem schönen Mädchen, wie auch sein ihre Aufzuchtung sei, und welche erzieht Bildung sie genossen habe — immerhin, daß ihr Papa sie in so frühen Verhältnissen hinterlassen habe, sie sei gar nicht dazu erzogen worden, sich ihr Brot unter fremden Leuten zu erwerben, sie müsse eine prächtige Hausfrau geben, eine Herde für jede gute Familie.

Und während der Anwält redete und redete, ging Herr Waldbemar Witt Hill seinen Gedanken nach — weiter und weiter baute er seine Idee aus, und endlich, als sein Papl fertig war, reichte er dem besessenen Anwält die Hand und empfahl sich schnell. So rasch gelang das, daß der andere gar kein Wort der Verwunderung sagen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

### Im engen Kreise.

Roman aus einer kleinen Stadt.

Von Paul Witt.

15] Wemans Rettungs-Vergelt, Berlin B. 66, 1922.  
„Ja, das können Sie. Und zwar möchte ich, daß Sie jetzt sofort austreten. Das fällige Gehalt wird Ihnen geschickt werden. Adieu.“  
Mit zusammengekniffenen Zähnen rannte sie stolz hinaus.  
Und er ließ sich in den Sessel fallen, stützte den Kopf und sah vor sich hin.  
Jetzt war ihm leichter. Mit einmal war ihm besser. Seine Kagenammerstimmung war weg. Gemächlich zündete er sich eine Zigarette an.  
Was zuriefen sah er den blauen Rauchergrün nach.  
Immer behaglicher wurde ihm.  
Das Unwetter hatte ausgetobt, nun lashte wieder heller Sonnenschein.  
Schmummel hing er vom Brivatfontan aus die Bankettreihe hinauf in seine Wohnung.  
M. Frau Mann ihm kommen lag, nahm sie schnell reibaus.  
Dadend rief er:  
„Sie haben wohl einen Käber, Vämmdchen, was?“  
„Mit Ihnen ist doch heute nicht auf Krücken essen.“  
„Der Käber. Sie sind wohl doll? Ich bin doch in better Laune, wie Sie sehen.“  
Da stand sie still und sah ihn erstaunt an.  
Wahrhaftig, jetzt war er wieder wie ehemals. Wie umgewandelt war er jetzt.  
Das begriff sie nun wirklich nicht mehr.  
Dadend bildete er sie an und sagte:  
„Na, Vämmdchen, nun machen Sie mal recht was Gutes zum Mittag, dann bin ich wieder ganz saum.“  
Sie aber ging auf seinen Scherz nicht ein.  
O mein! Man hat doch auch kein bißchen Ehrgeiz! Und er hatte sie zu tief getränkt.

Stumm ging sie hinaus in die Küche.

Und er, jetzt fast in übermütiger Laune, er rief ihr nach:

„Aha, jetzt spielt man die gekränkte Eberwurzel!“  
Dann, nahm er Hut und Stod und ging, seine Brunnentur zu machern.“

Fröhlich, leicht, wie im sehr Jahre jünger, schritt er dahin. Wer ihm begegnete, der bekam einen heiteren Gruß und ein paar lustige Worte.

Wie ausgemerzelt war er. Alles um ihn her erschien ihm wie in Sonne getaucht.

Als er dranken in den Anlagen war, als er in den bunten Blumenlor sah, als er die Vögel so lebendig zwitschern und trillieren hörte, da jubelte ihm das Herz im Halse, und er freute sich, daß er dies schöne Leben genießen durfte.

Wichtig hand er an derreissen Bank, an der er vor einigen Tagen das schöne Mädchen getroffen hatte. Nachdenklich stand er still.

Dann legte er sich auf die Bank.  
Ob sie heute wohl wieder kam?  
Eigentlich wäre es doch ganz nett. Er hätte gern ein bißchen mit ihr geplaudert.

Unwillkürlich zog er ein Taschentuchspiegelchen vor und musterte seine Toilette.

Und während er so ins sah und wartete und seine Gedanken unverbodnen immer wieder zu dem schönen Mädchen fliegen, schloß ihm auf einmal, unbegreiflich, die Idee durchzuziehen, welchen Eindruck es wohl im Mädchen machen würde, wenn er das Fränkchen wirklich für sein Gehalt engagiert.

Da mußte er denn doch ein wenig lächeln.

Suit Würde das einen Sturm entfeffeln — wenigstens zuerst! Alle Klatschbafen der Umgegend würden für Wochen mit Gehaltspost versehen sein! Ja, ha!

Und all die lieben Mütter mit ihren heiratstüchtigen Töchtern, die auf ihn so tief spekulierten — Strapazfälle würde das ja geben.



# Nebrer Anzeiger

Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Ersteigentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend  
von dem illustrierten Wochenblatt  
„Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“  
Bezugspreis für einen Monat:  
Bei der Geschäftsstelle und den Postanstalten 0,85 Mk.

Schriftleitung: Wilh. Sar... in Krosleben.  
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauerische Buchdruckerei, Krosleben.  
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Weis, Markt 34/35.  
Fernsprecher: Amt Krosleben Nr. 21. — Volkshochschule: Leipzig Nr. 22832.

Anzeigen kosten: die 49 mm breite Millimeterzeile 5 Pf.,  
die 90 mm breite Millimeterzeile im Restamteil 15 Pf.  
Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.  
Bankkonten:  
Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Artern.

Nr 59

Sonnabend, den 25. Juli 1925.

38. Jahrgang.

## Das Schreckgespenst der „inneren Inflation“.

Die bereits seit dem Frühjahr sich bemerkbar machende und in den letzten Wochen besonders gefährliche Teuerung vor allem auf dem Gebiete des Lebensmittelhandels macht mit Recht auf die Selbstnahrung und die verhältnismäßig niedrigen Löhne vielen Hausvätern, vor allem aber den Hausfrauen immer mehr Kopfschmerzen. Von gewisser Seite wird verurteilt, das Schreckgespenst einer logen „inneren“ Inflation an die Wand zu malen und besonders ängstliche Gemüter damit zu beunruhigen. Das Wort „Inflation“ allein ist nach den furchtbaren Erfahrungen der hinter uns liegenden Jahre gewiß dazu angetan, jedem trotz sommerlicher Hitze einen gelinden Schauer des Entsetzens über den Rücken laufen zu lassen. Um lo zu vermeiden ist dies aber auch, aus parteipolitischen Gründen mit diesem Begriff Verwirrung anzurichten und so gewissermaßen mit dem Feuer zu spielen. Denn es wird uns aller klar sein, daß eine auch nur geringe Inflation, d. h. also, eine Entwertung unserer Währung auf dem Weltmarkt, für unsere gesamte Wirtschaft von den furchtbarsten Folgen begleitet sein würde. Der Begriff der logen „inneren“ Inflation soll nun etwa dahin erklärt werden, daß zwar nach außen hin unsere Goldmark ihre Stabilität erhalten habe, ihre Kaufkraft im Innern jedoch erheblich und dauernd nachschäde, so daß beispielsweise von den am Monatserteil ausgezahlten Löhnen nach dieser Zeit weniger zu kaufen sein wird, als wenn man sie logisch angelegt hätte. Letzteres aber ist wieder von sozialpolitischen Standpunkten aus zurückzuweisen, da hierdurch jeder Spekulierlust entgegengetreten wird und das leistungsmotiv und unmoralische Gebahren der wirtlichen Inflationselemente neue Nahrung erhält. Der Teuerung und ihren Ursachen nachzugehen ist zwar sehr verlockend, doch dürfte es außerordentlich schwer sein, ein laßliches Bild zu erhalten, da naturgemäß die einzelnen am Produktionsprozeß beteiligten Interessenten sich gegenseitig die Schuld an der Verteuerung vor allem der lebenswichtigen Produkte zuschieben. Der Reichspräsident Dr. Ebert führte vor kurzem in Frankfurt a. O. aus, daß die heutigen Produktionspreise mit gewissen Schwankungen noch unter den Höchstpreisen von 1924 ständen und die Erhöhung der Kleinhandelspreise bei unserer durchaus stabilen Währung vor allem darauf zurückzuführen wäre, daß sich der Zwischenhandel mit allzu vielen Gliedern am Umsatz beteilige. Dadurch wird natürlich die Kette vom Produzenten zum Konsumenten außerordentlich stark belastet und es ist ein, wenn auch frommer Wunsch, der bei der Preisbildung maßgebenden Stellen, diese Kette zu kürzen, weislich doch die Statistik allein der Berliner Handelsfirmen nach, daß im Jahre 1913 im Handelsergebnis 31 600 waren, die sich mit dem Betrieb von den verschiedenen Dingen des Lebensmittelmarktes und verwandter Branchen beschäftigten. Naturgemäß ist auch auf diese Tatsache allein die Steigerung der Preisstufe gerade in den letzten Monaten fast eine Million nicht zu erklären. Es spielen hier nicht zuletzt auch außerordentlich komplizierte Verhältnisse mit. Ein Volk, das dauernd unter furchtbaren Wirtschaftlichen Not zu leiden hat, wie sie uns durch das Dames-Abkommen auferlegt worden sind, kann auch im Innern keine Verhältnisse gewissermaßen nur selbst ordnen, wie ihm die unerbittlichen Feinde hierzu freie Lust lassen. Es ist dies gewiß eine sehr bedauerliche Feststellung, doch hat sich doch in letzter Zeit, unsere ganze wirtschaftliche Not hat ihre Ursache in dem verlorenen Krieg und wohl noch viel mehr in dem „verlorenen Frieden“, wie einmal ein amerikanischer Wirtschaftler sehr richtig bemerkt hat. Normale Verhältnisse werden in Deutschland erst dann zurückkehren, wenn wir uns durch harte Arbeit wirtschaftlich freigeschaffen haben werden. Hierzu gehört vor allem äußerste Sparsamkeit und anstandslos Arbeit. Selbstverständlich ist natürlich, daß nicht nur auf den Schultern der Menge der Konsumenten alle Lasten ruhen, sondern daß auch die Produzenten notwendige Opfer bringen, um die wirtschaftliche Lage des gesamten Volkes helfen zu helfen. Mit Protesten, Klagen und anderen Protagandamitteln, wie sie die verschiedenen Interessentengruppen der Produktion hier und da verbreiten lassen, ist gegen die Teuerung keine Abhilfe zu schaffen. Derartige gegenseitige Verleumdungen verdrängen nur noch mehr und lassen die Unstimmigkeit zwischen Produzenten und Konsumenten ins Unerträgliche steigen. Es heißt zu hoffen, daß nach der anormalen Entwertung der Teuerung in diesem Sommer wenigstens zum Herbst eine wieder einigermaßen normale Preisbildung eintreten wird, insbesondere Fleisch- und Milchpreise sich den durchschnittlichen Lebensverhältnissen mehr anpassen als zurzeit.

## Politische Nachrichten

Die Ruhrklärung hat weitere Fortschritte gemacht, die Bevölkerung der wirtlich erlösten Gebiete atmet auf, Glöckchen und Dankgebete verleihen der Stimmung, daß auch die Kreise bereit sind. Aus Bochum wird berichtet, daß aus Anlaß der Räumung Stadt und Umland des ehemals besetzten Gebietes reichen Fliegenscharen angelegt haben. In Weingarten erlöste der Magistrat an die Bevölkerung die Aufforderung, aus Anlaß der Räumung der Stadt Bochum zu fliegen. Diesem Wunsch wurde allseitig nachgegeben. Am nächsten Sonntag wird in Weingarten ein großes Befreiungsfest gefeiert.



Wörter, ihrer Sprache und Kultur. Aus Spanien sind bereits zwei Transports unter Führung des schwedischen Leiters Dr. Ragnar Sigen eingetroffen. Gleichzeitig hat der zweite deutsche Transport unter Führung des deutschen Leiters, Subdienten Dr. Gerloff, Berlin verlassen. Der Reichspräsident bringt der Veranstaltung großes Interesse entgegen. Er sieht darin ein wertvolles Mittel, die während des Krieges und der Nachkriegszeit zwischen den beiden Nachbarvölkern getrimpten humanitären Beziehungen auch nach der erzieherischen Seite hin zu erweitern.

**50 pCt. Biersteuer-Erhöhung.** Im Steuerausfluß des Reiches wurde eine Reihe von Anträgen der Regierungsparteien angenommen. Am 1. Oktober wird die allgemeine Umsatzsteuer auf 1 1/2 % die erhöhte Umsatzsteuer auf 7,5 % herabgesetzt. Ferner werden Handelsabgaben und Wälder, sofern ihr Umsatz nicht mehr als 1 500 Mark beträgt, von der Umsatzsteuer befreit. Dann wurde noch die Biersteuer herabgesetzt. Gegen den Widerspruch der Unten verbleibt es bei den Beschlüssen der ersten Lesung. Der Bierertrag wird also um 50 % erhöht.

**Frankreich.** (Zur deutschen Note.) Nach Beratung der deutschen Botschaftsnotnote beantragte Vorstand der französischen Botschaft in London, Chamberlain die zahlreichen Vorbehalte der französischen Regierung zu unterbreiten. Die französischen Vertreter in Paris und Prag wurden beauftragt, die polnische, bzw. tschechoslowakische Regierung zu unterrichten, daß, wenn auch die Antwort des Reiches die Errichtung von Verhandlungen mit Deutschland geklärt, sich dennoch daraus erste Gegenstände zu der französischen Auffassung ergeben, einmal hinsichtlich des Artikels 16 des Völkerbundespaktes, der das Vorgehen der einzelnen Staaten im Falle eines Konfliktes regelt, und andererseits hinsichtlich der deutschen Vor schläge bezüglich des Schiedsgerichtsverfahrens.

Der Kommunismus in Frankreich. In Montevideo wurden Soldaten des 23. Infanterieregimentes, die nach Marokko aufbrechen sollten, von Kommunisten umringt und aufgefordert, die Waffen fortzuwerfen. Ein D. S. Jäger, der von einem in der Nähe gelegenen Kaffee der Szene zufuhr, wurde von den Kommunisten angegriffen und es wurden ihm unter dem Jubel der Menge die Granaten abgerissen. Darauf stimmte er Abdrücken aus. Zu den Aufstellungen wurde noch weiter gemeldet, daß dem D. S. Jäger das Kreuz der Ehrenlegion abgerissen wurde und er rüchsten mußte. Die Polizei nahm sechs Verhaftungen vor.

**Frankreich.** Der Nationalrat der französischen Post- und Telegraphen-Angehörigen hat einstimmig eine Entschädigung angenommen, nach der zum Generalstreik geschritten werden soll, wenn die Regierung nicht lo schnell wie möglich die seit 1919 unveränderten Gehälter endgültig aufhebt. An dem Streik würden 160 000 Beamte teilnehmen.

**Belgien.** Der belgische Minister hat die Anstellung eines deutschsprechenden Richters in Verdiers beschlossen,

um den Bedürfnissen der „neuen Belgier“ aus den von Deutschland abgetretenen Bezirken entgegenzukommen. Es ist zu bemerken, daß das Studium der deutschen Sprache in Belgien neuerdings erheblich zunimmt.

**Polen.** In den polnisch-tschechischen Beziehungen ist eine Spannung eingetreten. Der polnische Handelsvertrag ist nicht ratifiziert worden, weil die tschechoslowakische Transit polnischer Kohle durch den tschechischen Korridor nicht gestattet. Als Gegenmaßnahme gegen die nichtfolgende Ratifizierung des Handelsvertrages hat die tschechoslowakische Transit polnischer Flugzeuge, die zwischen Warschau und Wien verkehren, verboten. Die polnische Presse bringt heute außerordentlich scharfe Artikel.

Gegen die durch die tschechische Sicherheitspolitik (sic) liegt die polnische Regierung durch ihren Botschafter in Paris ihr Veto einlegen. Man sieht daraus, daß die Polen um die Sicherheit ihrer geräumten deutschen Provinzen sehr besorgt sind.

**Italien.** Das Gebäude der deutschen Schule in Rom in der Via Jugoslavica ist von der italienischen Regierung zurückgegeben worden. Das Dekret ist dem deutschen Botschafter ausgehändigt worden. Die Klage des deutschen Konsulats in Florenz steht bevor. — Das ist nicht etwa ein freundschaftlicher Akt der italienischen Regierung, sondern nur eine Herausgabe widerrechtlich sich angeeigneten Eigentums. Weiter wird aus Rom gemeldet, daß die Bank von Italien beschloß hat, den Bankrott von 1 600 Millionen zu erhöhen, um den Forderungen des Handels gerecht zu werden.

**Vom Balkan.** Die zu der sog. kleinen Entente sich zusammengeschlossenen Balkanstaaten wollen eine gemeinsamen Generalstab schaffen. Noch im Laufe dieses Monats werden Vertreter der beteiligten Staaten in Bukarest zu einer Militärkonferenz zusammenzutreten.

**Marokko.** Der zwischen Spanien und Frankreich auf der Madrid Konferenz abgeschlossene Vertrag über Marokko, der sich auf die Neutralität und Sicherheit der Zone von Tanger bezieht, ist nunmehr von beiden Staaten unterzeichnet worden.

(Ein Brief von Abd-el-Krim) an einen Studentenklub in Buenos Aires, der den Führer der Wiffabigen zur Jahrsunterfeier eines über die Spanier errungenen Sieges eingeladen hatte, zeigt die Hoffnung der Arabier, welche sie an die Ränge in Marokko kämpfen. Ein Recht ist heilig und unzerstörbar als das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Das Volk in Marokko kämpft um seine Unabhängigkeit von einer europäischen Macht. Das durch den Weltkrieg veränderte Europa hat das Recht vertriebt, den Völkern der anderen Erdteile einen Willen aufzuzwingen. Schon allzu lange fernzen die arabischen Stämme unter dem Joch. Unsere Väter in Aegypten haben den ersten Schritt getan. Die Welt wird erkennen, daß wir hinter ihnen nicht zurückbleiben. Ein freies Marokko und ein freies Aegypten werden die beiden Grundpfeiler bilden, von denen die Wiedergeburt aller unserer Stämme ausgehen wird, die der Menschheit schon drei Milliarden geschenkt haben.

**Amerika.** Das Präsidium des amerikanischen Kohlenarbeiterverbandes hat den Beginn des allgemeinen Kohlenarbeiterstreiks auf den 1. September festgelegt.

**Mexiko.** Die Regierung von Mexiko hat einen großen Plan zur Umwandlung von Mexiko ausgegearbeitet. 10 000 deutsche Bauern und Handwerker sollen in den nächsten Monaten nach den Provinzen Sonora und Sinaloa einwandern.

**Sina.** Dem großen Reich der Mitte ergibt es ähnlich wie uns Deutschen: es muß dauernd für fremde Völker fronden. Aber nur, weil die Chinesen, ganz nach deutschem Muster, untereinander selbst uneinig sind. Japaner, Engländer, Amerikaner halten die besten Pläne bereit und zwingen mit ihren Kriegsschiffen die chinesische Regierung zur Erstellung jeglicher Ausbesserungsarbeiten. Mit der Waffe kann sich das chinesische Volk nicht zur Wehr setzen, aber ein anderes Kampfmittel haben die Chinesen jetzt erfinden: den wirtlich schmerzhaften Boykott. Verhandlungen aus Schanghai zufolge beschloß die chinesische Handelskommission, britische und japanische Waren vom 30. Juli ab zu boykottieren und die Geschäftsbeziehungen mit britischen und japanischen Firmen zu lösen. Wer gegen die Beschlüsse verstoßt, soll mit Geldbuße bestraft und seine Waren sollen beschlagnahmt werden. Bei britischen und japanischen Gesellschaften Verträge müssen ihre Kontrakte lösen und ihren Beitritt bei chinesischen Gesellschaften erklären.

(Ein unangenehmer Zwischenfall) der gute Gelegenheit zu neuen Erpressungen gibt, ereignete sich am 23. Juli in Schanghai. Major Palmer vom amerikanischen Roten Kreuz wurde mit fünf Begleitern in der Gegend des Sunganflusses in der Provinz Szechuan von Räubern überfallen und getötet. Dr. Howard vom Roten Kreuz in situ wurde von Banditen gefangen gehalten.